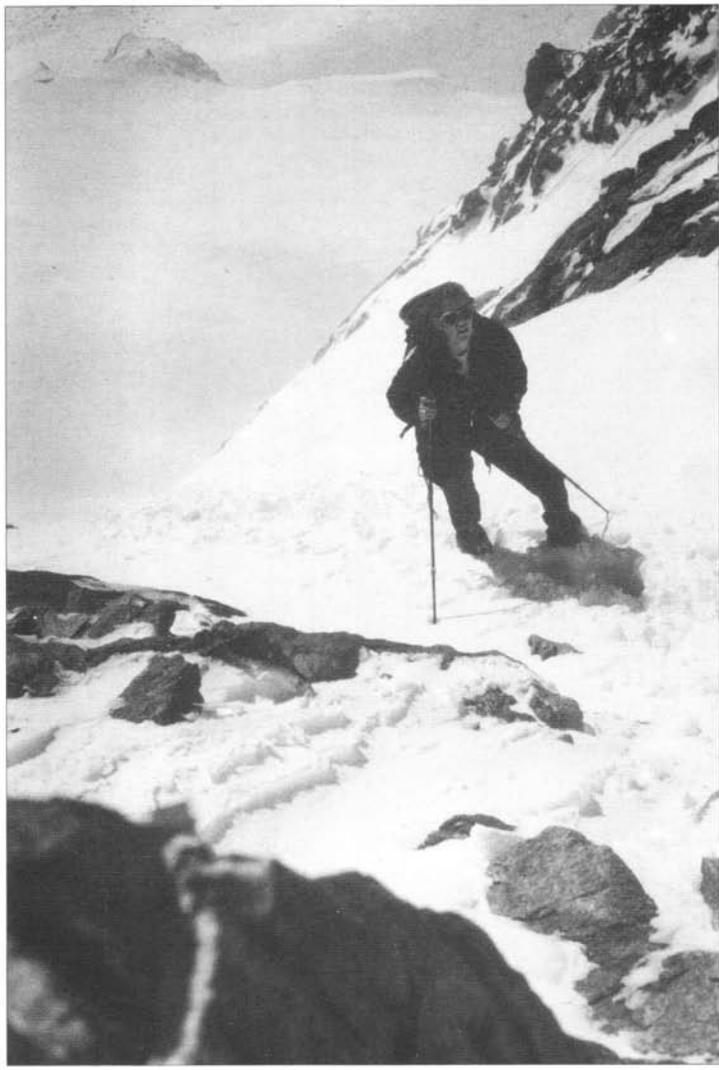
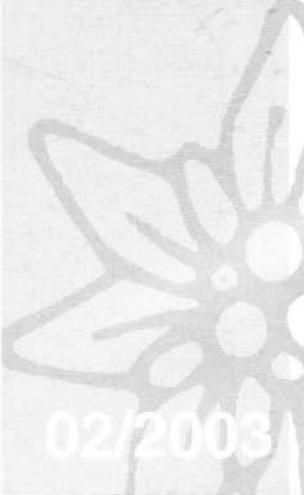




HARZ | ALPEN | SPORT



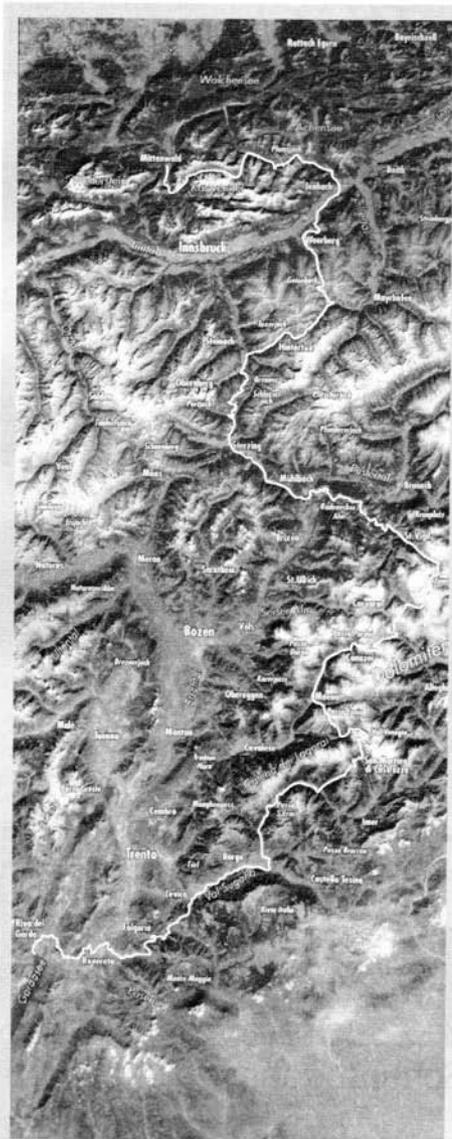
- Aktuell:**
- Vorschau**
Sektionsabende
- Neu:**
Telefon, Internet
e-mail
- Berichte**
- Termine unserer
Gruppen**



Transalp 2002 vom 29.06.02 bis 13.07.02

Wo die Gemse umkehrt, ging's erst richtig los.

Als Hannibal mit enormem Anhang in den Zeiten der punischen Kriege den Römern die Hölle heiß machte, hatte er wohl so manches Sträußchen auszufeuchten. Der karthagische Feldherr meisterte die Überquerung der Alpen mit großen Verlusten.



Mittlerweile sind die Alpen jedermann zugänglich. Busse hiefen Heerscharen von Touristen die Großglocknerstraße hinauf und auf dem Untersberg begegnet dem Wandermann schon mal eine Madame in Stöckelschuhen, die aus der Gondel steigend über die "schlechten" Wege schimpft.

Die Überquerung des größten europäischen Gebirges ist jedoch nach wie vor eine ordentliche Herausforderung, wenn statt eines Elefanten nur das Mountainbike zur Verfügung steht, um von Süddeutschland nach Norditalien zu gelangen. Ulrich Stanciu, Chefredakteur der Zeitschrift "Bike" gilt als Schöpfer dieses Wagnisses, dem er in Form der "Transalp Challenge" 1990 Renncharakter verlieh. Seitdem versammeln sich die jährlich 800 Teilnehmer aus etwa 20 Nationen, um an dem bedeutendsten Mountainbike Rennen der Welt teilzunehmen. Dieses Großereignis bildete die Grundlage für die Inhalte des gleichnamigen Buches, das unter meinen Sportkameraden schnell die Runde machte. Darin werden diverse Routen mithilfe von Bildern und Karten beschrieben. Bereits im Frühjahr 2002 stand fest, dass vier Fahrradkuriere aus Wernigerode den Gardasee per Rad erreichen

wollten. Wir - Simon Schulz (20), Gerald Klocke, David Hage und Stefan Chromik (alle 18 Jahre alt) – begannen daraufhin mit der organisatorischen Vorbereitung und dem Training, um wenige Monate später bestens gerüstet zu sein. Der Nationalpark Harz/Hochharz diente als optimales Trainingsgelände und seine höchste Erhebung - der Brocken – wurde mehrfach erklommen. Simon und ich sammelten beim Rennsteiglaufmarathon bereits sportliche Extremerfahrungen und auch das Radtraining wurde verstärkt. Unsere Drahtesel wurden noch auf Herz und Nieren geprüft, die Klamotten, das Werkzeug und die obligatorische Sonnenbrille in die Rucksäcke verstaut und auch der letzte erreichte den Zug in Richtung Mittenwald. Dank des Wochenendtickets verbrachten wir viele amüsante Stunden mit netten Bekanntschaften auf der Schiene und ein überfüllter Zug in Leipzig zwang uns zur Umplanung, die uns nach 18 Stunden schließlich die Ankunft in Garmisch-Partenkirchen verschaffte. Am Fuße der Zugspitze schliefen wir rasch ein, denn unser Traum wurde langsam wahr: 640 Kilometer und rund 20000 Höhenmeter in 8 Tagen lagen nun vor unseren Mountainbikes. Der Start des Prologes war für 8 Uhr angesetzt und so nahmen wir den Weg nach Mittenwald, unserem geplanten Startpunkt, auf blitzblanken Radwegen in Angriff. Bereits nach 8 km verabschiedete sich der erste Schlauch. Es sollte jedoch der letzte bleiben. Eile war geboten, denn um 13.00 Uhr wollten wir der deutschen Elf beim WM-Finale die Daumen drücken. Der erste ernsthafte Anstieg zum Karwendelhaus (1800 m) zeigte erste Unterschiede in der Fahrweise in unserem Team auf. Simon und ich hatten unser Hab und Gut in den Deuter Transalp mit 35 Litern Volumen gequetscht, was uns einen klaren Gewichtsvorteil gegenüber David und Gerald einbrachte, die mit mehr Material beladen waren. Wir saugten das überwältigende Panorama förmlich in uns auf und erreichten pünktlich zum Anpfiff den Hochalmsattel, um mit unseren WM-Helden zu zittern. Zwei Stunden später genossen wir die Abfahrt, die mit grobem Schotter und vielen Kühen gesät war und schließlich nach Eng führte. Während der Auffahrt zum 700 m höher gelegenen Plumsjoch zog sich unsere 4-köpfige Truppe weit auseinander und so festigte sich der Gedanken das Team zu splitten. Gegen 18.00 Uhr erreichten wir nach einer rasanten Abfahrt den wunderschönen Achensee und eine etwas mysteriöse Jugendherberge. Die örtliche Pizzeria diente zum Nachladen der langkettigen Kohlenhydrate. Am darauf folgenden Tag ging es dann zum Frühstück in den Sparmarkt. Auch die tägliche Nahrungsration wurde während der gesamten Tour im Supermarkt zusammengestellt. Nach einer erholsamen Abfahrt in Richtung Schwaz folgte der Anstieg zum Geiseljoch. Wie bereits vorher vermutet, aus einem Team wurden nun zwei. Gerald und David entschieden sich für die schon vor Antritt der Tour bereitgelegte, etwas leichtere Alternativroute, die aber mit rund 500 km und etlichen schweren Anstiegen dem Biker immer noch sehr viel abverlangte. Simon und ich blieben bei der Originalstrecke. Als Treffpunkt am Tourende wurde die Jugendherberge in Riva del Garda ausgewählt.

Die rund 1600 hm hinauf zum Geiseljoch brachten uns mächtig ins Schwitzen und Probleme an Simons Klickpedalen zwangen uns zu kleineren Reparaturstopps. Einer kurzen Rast an der Weidener Hütte folgten die letzten Serpentinien hinauf auf den Gipfel (2229 m), auf dem wir, bei einer kurzen Schneeballschlacht im Juli, den herrlichen Blick auf die gesamte Felsenkette des Karwendels im Norden und den Hintertuxer Gletscher im Süden genießen konnten. Nach einer kurzen Tragepassage sausten wir mit unseren Rädern ins Tal und verpflegten uns in Hintertux. Einen knackigen Anstieg zum Tuxerjoch mussten wir jedoch noch bewältigen und nach weiteren 1300 hm war die 80 km lange Tagesetappe geschafft und wir erreichten um 21.00 Uhr geschafft unsere Schlafstätte - das Tuxerjochhaus auf 2300 m. Eine deftige Mahlzeit und eine ruhige Nacht später begrüßte uns die morgendliche Kälte und eine 5 km lange unfahrbare Passage, auf der wir gezwungen waren unsere Räder 1,5 Stunden lang zu tragen bzw. kurzzeitig zu schieben und rollten daraufhin in Richtung Brenner. Die Brennerautobahn betrachteten wir aus 2100 m Höhe und genossen die 20 km lange Abfahrt nach Sterzing. Auf weitgehend ebener Strecke wurde die 120 km lange Etappe, nach langer Unterkunftssuche, im Gasthaus einer netten älteren Dame beendet, die uns am nächsten Morgen in ihrem Wohnzimmer bewirtete und uns mit besten Wünschen auf die folgende Etappe schickte. Die nächsten 1200 hm zum Jakobsstöckl endeten bei einer zünftigen Brotzeit und nach 20 Abfahrtskilometern folgte bereits der letzte Anstieg des Tages hinauf zur Faneshütte, in der wir mit 9 lustigen Italienern im Matratzenlager eine Nacht verbrachten. Regen und Kälte machten die nächsten 10 km auf über 1800 m am Morgen zu einem unangenehmen Erlebnis, für das wir aber entschädigt wurden, als uns die Sonne im traumhaften Fanestal begrüßte. Dem nächsten 1800er folgte das Dach der Tour - die Porta Vescovo. Ein Fehler in unserem bis dahin zuverlässigen Roadbook, das es uns ermöglichte die gesamte Transalp ohne Einsatz einer einzigen herkömmlichen Karte zu fahren, war fatal. Auf einer der 54 A4-Seiten mit Kilometer-, Richtungs- und Höhenangaben nach Vorbild eines Navigationssystems war eine Angabe fehlerhaft und leitete uns auf einen Skihang mit ca. 40 % Steigung auf einer Länge von mehr als 4 Kilometern. Probleme an meiner Achillessehne, die von der starken Belastung herrührten, bereiteten mir große Schwierigkeiten. Doch mit Simons Hilfe, der für einige Teile des Anstieges beide Rucksäcke trug, schaffte auch ich es auf den 2500 m hohen Gipfel, dem ein unbeschreibliches Panorama folgte, das wir beim Fahren auf dem sehr engen Weg hinab genossen. Bei traumhaftem Wetter, das uns von nun an bis zum Gardasee begleiten sollte, quälten wir uns viele weitere Serpentinien und Waldwege hinauf und überquerten dabei in den Folgetagen den Passo die Lusia (2100 m), Baita Seagantini (2200 m) und den Passo Cinque Croci. Viele weitere Gipfel und Täler später erreichten wir unser vorletztes Etappenziel. In Bertoldi fanden wir dank unseres Roadbooks, das auch Übernachtungsempfehlungen enthielt, wie immer schnell eine Schlafstätte und gingen, nach einem amüsanten italienischen Dialog mit einer Gruppe älterer

Damen aus dem Dorf, die letzten 95 km an. In Rovereto genossen wir unsere erste italienische Pizza. Frisch gestärkt folgte nun der letzte Wadenbeißer. Bei großer Hitze waren noch einmal 1000 hm zu überwinden, denn ein echter Transalper nimmt nun einmal nicht die flache 20 km lange Landstraße, sondern jeden Berg der Originalroute in Angriff. Genau an diesem letzten Anstieg riss Simon die Kette und da sämtliche Reparaturversuche scheiterten, nutzten wir einen Fahrradschlauch als Abschleppmöglichkeit, so dass wir nach der rasanten Fahrt ins Tal eine Touristenattraktion in Rivas Altstadt waren.

Nach mehr als 80 Kilometern und 2400 Höhenmetern täglich bei Steigungen von bis zu 20 %, sahen wir uns nach 8 gemeinsamen Tagen am Ufer des Gardasees in die Augen und wussten, dass wir es geschafft hatten. Wir konnten uns jetzt mit Stolz "Transalper" nennen. Nach kurzer Suche fanden wir auch die Jugendherberge und trafen dort die zwei anderen Transalper David und Gerald wieder, mit denen wir noch 6 herrliche Tage in der Sonne Italiens verbrachten. Beim traditionellen abendlichen Pizzaessen berichteten wir uns gegenseitig von den gemachten Eindrücken unserer Fahrt, bevor wir mit der Bahn nach 18 Stunden Zugfahrt schließlich wieder den Harz erreichten.



Ankunft am Gardasee!

(Simon Schulz, Stefan Chromik, Gerald Klocke, David Hage - von links)

Jedem, der sich für eine Transalp interessiert, sei das Buch "Traumtouren Transalp" von Ulrich Stanciu ans Herz gelegt, das 12 fertige Routenvorschläge sowie eine CD beinhaltet, mit deren Hilfe Routen und das erwähnte Roadbook leicht selbst zusammengestellt werden können. Außerdem werden sehr hilfreiche Tipps sowie eine Packliste für den Rucksack angeboten.

Für Simon, Gerald, David und mich steht fest, dass es dieses Jahr wieder in die Alpen geht, denn eine Expedition auf dem Fahrrad - ohne große Ausrüstung und für wenig Geld - ist ein Abenteuer inmitten der Zivilisation, das uns in seinen Bann gezogen hat.

Stefan Chromik